

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 45 - 2024

GEDANKEN ZUM DEZEMBER • AUS DEM DORF • RÄTSEL • DORFGESCHICHTE(N) • HEIMAT • AUS DER REGION



*2024 - das Jahr hat
keinen Anspruch auf
Einzigartigkeit.*

Foto: Maria Gietzen

Sie werden wohl nicht mehr einfacher, friedvoller, frei von großem Leid - die Monate und Jahre fließen dahin, und sie lassen uns Menschen ratlos zurück. 2024 war da nicht anders, mit den schrecklichen Kriegen in der Ukraine, im Nahen Osten und den vielen anderen in Afrika, mit nicht mehr zählbaren Toten, darunter viele Kinder, Jugendliche und Frauen, mit dem Mangel an friedlichen Lösungen, weil es solche kaum gibt. Krieg ist dämonisch.

Als hätten wir nicht auch unsere eigenen Probleme im Lande. Das Anwachsen rechtsradikaler Parteien, die Probleme der Wirtschaft und die sich daraus ergebenden Probleme der Menschen. Wir sehnen uns nach Politikern, die Entscheidungen treffen. 2024 war in unserem Ort aber auch mehr: Wir haben in Hatzenport eine neue Orts-

spitze, die Verlegung von Breitbandkabel rüstet den Ort für die digitale Zukunft, vom Hochwasser wurden wir weitgehend verschont. Allerdings mussten die Winzer Weinernten mit geringen Mengen in Kauf nehmen. Das Dorf war voller Wanderer, einige davon vor allem in der Woche auf der vergeblichen Suche nach einem Platz zum Mittagessen.

2024 erlebten wir in Paris grandiose Olympische Spiele und Paralympics und in

Allen Lesern unseres BLATTES wünschen wir eine besinnliche Vorweihnachtszeit, frohe Feiertage und einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2025!

Die Redaktion von DAS BLATT.

Deutschland eine Fußball-Europameisterschaft, bei der wir ein guter Gastgeber waren, außer dem Tatbestand, dass die Deutsche Bundesbahn ihren Dienst verweigerte.

So ein Jahr wie dieses wird nicht einzig bleiben, weil Kriege zur Normalität gehören, und weil die Sehnsucht der Menschen nach Frieden von den Mächtigen der Welt nicht verstanden wird. Die Welt ist voller Despoten. So gesehen hat 2024 keinen Anspruch auf Einzigartigkeit.

Da ist es tröstlich, dass unsere Vereine im Dorf funktionieren. Die Feste sind ein Hochgenuss, das Singen und das Theaterspielen bleibt in seiner Form ganz besonders und unsere Zeitung DAS BLATT gibt es jetzt zum 45. Mal. Es gibt Dinge, auf die man sich noch verlassen kann.

Heimat.

Weinkultur in Hatzenport.

Der richtige Boden, ideale Sonneneinstrahlung, die passende Hanglage, es kommt alles zusammen, um in Hatzenport Wein gedeihen zu lassen, der zum Besten gehört, was die Untermosel zu bieten hat. Seit knapp 1000 Jahren gibt es Weinberge in Hatzenport. Grund genug die aktiven Winzer vorzustellen.

Seite 3

Vereine sind unverzichtbar.

Es sind die großen und die kleinen Themen, die ein Dorf ausmachen. Und immer taucht die Frage auf, wer dafür verantwortlich ist, dass es Feste im Dorf, gemeinsames Leben und das sich an besonderen Dingen erfreuen können gibt. Unweigerlich landen wir bei den Vereinen. Was wären wir ohne sie? Oder ohne das Ehrenamt? Welche Kraft schöpft man aus dem Engagement für die Gemeinschaft?

Seite 5

Dorfgeschichte(n).

Bäckerei Dungenheim.

In der Oberstraße unweit der Kirche, da wo heute die Familien Albrecht und Liesenfeld wohnen, gab es die Bäckerei Dungenheim. Ursprünglich befand sich dort die Bäckerei von Bäckermeister Josef Moritz, dem Vater von Winni Dungenheim, geb. Moritz. Dort standen zwei alte Bruchsteinhäuser mit mittigem Ein- bzw. Durchgang zum Backhaus.

Seite 6

Aus der Region.

Stadt ohne Sportplatz.

Münstermaifeld hat zwar eine Pizzeria, Antonios' griechische Taverne, das Landhaus Löffel, eine Tankstelle, zwei Banken, eine Seniorenresidenz, eine große Kirche, eine Stadthalle und zwei Supermärkte, einen Tennisclub und die großartigen Sportkegler, aber eben keinen anderen starken Sportverein. Deshalb kann die Politik alles abreißen, was Raum für andere Dinge schafft, die man in der Stadt für wichtiger hält.

Seite 7

Die Krimmgasse 5.

Vier Geschwister, mittlerweile über ganz Deutschland verteilt, trafen sich im November, diesmal in Münstermaifeld. Dort wollten sie in der Krimmgasse 5, wo sie von 1965 bis 1969 lebten, die alten Ecken aus Kindheitstagen erforschen, an die jeder von ihnen unvergessliche Erinnerungen hat. Bis zu diesem 9. November wussten sie nichts von den früheren Bewohnern des Hauses Krimmgasse 5, der Familie Marx, und deren Schicksal.

Seite 8



Foto: Peter Seydel

Gedanken zum Monat

DEZEMBER

von Sr. Lea Ackermann († 2023)

Wir gedenken der Heiligen - Vorbilder in der Christenheit.

Das Wetter ist ungemütlich, so bleiben wir gerne zu Hause und freuen uns auf Feste, die uns zum Feiern einladen. Am 6. Dezember ist das Fest des Hl. Nikolaus. Er ist einer der beliebtesten Heiligen. Es gibt das Brauchtum, dass er Kinder mit Geschenken an seinem Festtag beschert. Aber eigentlich macht er seine Besuche in den Familien mit Kindern schon am 5. Dezember. Er ist sehr diskret und meistens wissen nur die Eltern von seinem Kommen und helfen, die richtigen Dinge einzupacken, die den Kindern Freude machen. Die Überraschung, die er gebracht hat, finden die Kinder mit Hilfe der Eltern. In manche Häuser kommt er auch, vertreten durch einen netten Nachbarn oder ein Familienmitglied. Nikolaus von Myra selbst erbte ein Vermögen beim Tod seiner Eltern und verschenkte alles an Arme. Der schöne Brauch des Schenkens an seinem Feiertag geht leider mancherorts verloren. Aber als Heiligen verehren wir ihn in der Kirche am 6. Dezember.

Am 8. Dezember feiern wir ein Marienfest, das Maria als Mutter Jesu besonders auszeichnet. Wir erinnern daran, dass Maria schon bei ihrer Geburt ohne belastendes Erbe (makellos) zur Welt kam. Am 13. Dezember ist der Festtag der Hl. Luzia. Sie war eine überzeugte Christin und ist um 304 als Märtyrin in Syrakus gestorben. Die Hl. Odilia, deren Fest wir ebenfalls am gleichen Tag feiern, war Äbtissin einer Ordensgemeinschaft und hat Klöster im Elsass auf dem Odilienberg und in Niedermünster gegründet.

Das Fest, auf das wir uns alle am meisten freuen, ist das Weihnachtsfest, der Geburtstag von Jesus Christus. Wir beginnen dieses Fest am Vorabend mit einem besonderen Gottesdienst. Gott wird Mensch, um uns vorzuleben, wie wir in seiner Nachfolge als Christinnen und Christen unser Leben gestalten sollen. Sein Leben war für viele Menschen eine Herausforderung, und auch die Menschen in seiner Nachfolge wurden nicht immer gut aufgenommen. So gibt es sehr bald Christen und Christinnen, die für ihren Glauben an Christus ihr Leben als Märtyrer hingeben.

Der erste Märtyrer, dessen wir am 26. Dezember gedenken, ist der Hl. Stephanus, der um seines Glaubens willen gesteinigt wurde. Des Johannes, der Apostel war und das vierte Evangelium geschrieben hat, gedenken wir am 27. Dezember. Das Fest der Unschuldigen Kinder erinnert an den Kindermord des Herodes. Am 30. Dezember ist das Fest der Hl. Familie: Jesus, Maria und Josef. Am 31. Dezember beschließen wir das liturgische Jahr mit dem Gedenken an Papst Silvester I..

Gewinner des Fotorätsels

In der Novemberausgabe haben wir nach dem Motto von Hatzenport gefragt, das jahrelang auf Weingläschen stand. Die Lösung lautet: „Soll es mal was Gutes sein, trinke Hatzenporter Wein.“

Je eine Flasche Cheerio gewonnen haben:

Claudia Eifler, Hatzenport; Heinz Zimmermann, Stotel; Patrick Müller, Hatzenport.



LESERBRIEFE

„DAS BLATT - eine unterstützenswerte Zeitung! Mein Kompliment für die tolle Redaktionsleistung: Aktualität und Historie werden ansprechend und interessant miteinander verbunden! Auffallend sind Papierqualität, Aufmachung, Text- und Bilderauswahl, hebt sich alles von anderen Veröffentlichungen ab! Weiterhin viel Erfolg!“

Heinzgerd Bendels, Waldesch

„Liebes Blatt-Team, ich habe die November-Ausgabe mit großer Freude gelesen. Viele Grüße!“

Herta Groß, geb. Mans, Saarbrücken

Gedanken zur Zeit.

Weihnachten war dann, wenn der Dezember fast zu Ende war.

Ende August begann die Weihnachtszeit im Lidl, erst mit einem kleinen Stand mit Lebkuchen, Spekulatius, ersten Nikoläusen, allen Variationen an Schokolade und zunehmend weihnachtlich dekoriert. In jenen Tagen, an denen ich einen weiten Bogen um dieses Angebot machte, weil ich es einfach als unpassend empfand, auch emotional in keiner Verbindung mit diesem wunderbaren Fest stehend, da habe ich mir die Frage gestellt, wie das in unserer Kindheit war.

Weihnachten war bei uns Ende Dezember. Da wäre auch keines von uns Kindern auf die Frage gekommen, im August oder etwas später einen Weihnachtswunsch zu äußern. Unser Vater hätte uns erklärt, Weihnachten sei im Dezember und die Mutter wisse schon, was wir an Weihnachten als Geschenk bräuchten und bekommen würden. Unsere Mutter hat uns dann aber doch immer gefragt, ob wir einen Herzenswunsch hätten. Neben den Socken, die es ohnehin gab.

In unserer Straße waren Sieberts, Bäcker und Kolonialwarenhändler. Nie wären die auf die Idee gekommen, im Herbst weihnachtliches auszustellen. Eigentlich hatten sie auch kaum was. Bäcker Walter hat Stollen gebacken, die gab es kurz vor dem

Fest. Plätzchen brauchten die nicht anzubieten, weil das in jedem Haus guter Brauch war, sie herzustellen. Schokolade gab es in dem kleinen randvoll zugepackten Laden, in dem es immer nach etwas Besonderem roch, an Weihnachten besonders. Nikoläuse hatten sie auch. Gebäckene mit der weißen Pfeife zwischen den Armen, mit denen wir unsere ersten Rauchversuche machten und solche aus Schokolade. Die gebackenen Nikoläuse nahm Bäcker Walter gut einen Monat nach den Martinswecken ins Visier.

Richtig weihnachtlich wurde es, wenn unsere Mutter Mehl und Zucker und Butter einkaufte, und wenn wir ahnen konnten, dass sie jetzt damit anfang, Plätzchen zu backen. Spritzgebäck, Makronen, solche mit Marmelade gefüllt, Nussecken, Vanilleplätzchen: ein Hauch von Weihnachten und Glückseligkeit durchzog unser Haus. Mit glänzenden Augen warteten wir auf die ersten frischgebackenen Plätzchen. Sie müssten erst kalt werden, mahnte Mutter, sonst bekämen wir Bauchschmerzen. Aber dann war kein Halten mehr. Weihnachten waren die meisten verputzt. Und irgendwie war an Weihnachten auch der Reiz auf das köstlichste Gebäck unserer Kindheit weg. Weihnachten war trotzdem wunderbar, einzigartig, besinnlich, einfach nur schön. HPS

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MiTTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard Schröder, Christian Wilkening.

Redaktionsbüro:
Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14,
56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Redaktion: Hans-Peter Schössler, Maria Gietzen,
Irmgard Schröder

Fotografen: Peter Seydel (PS), Ahornweg 16,
56757 Mayen, Mail: liz@foto-seydel.de
Desweiteren: Maria Gietzen (MG),
Willi Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mobil: 0160 3148177
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:
Druckerei Fust, Bahnhofstr. 2,
56294 Münstermaifeld, Telefon: 02605 710

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schruppfal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 550, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus der Redaktion.

DAS BLATT. versteht sich als Medium ehrenamtlich tätig und unabhängiger Bürgerinnen und Bürger. Es will das Heimatgefühl beleben, das dörfliche Geschehen transparent machen, Gesprächsstoff bieten und zur Kommunikation anregen.

MiTTENDRiN. e.V.:

Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA



Weinkultur in Hatzenport.

Ein Exot aus Mülheim-Kärlich, der den Winzerort bereichert.

Der richtige Boden, ideale Sonneneinstrahlung, die passende Hanglage, es kommt alles zusammen, um in Hatzenport Wein gedeihen zu lassen, der zum Besten gehört, was die Untermosel zu bieten hat. Seit knapp 1000 Jahren gibt es Weinberge in Hatzenport. Grund genug die aktiven Winzer vorzustellen. Und das sind nicht nur Hatzenporter. Erfreulicherweise haben aber in jungen Jahren Winzer wie Thomas Ibold, Christian Müller, Albrecht Gietzen und Bernard Ibold mit Sohn Moritz das Erbe ihrer Väter angenommen und machen erlesene Weine.

Beginnen wollen wir mit einem Winzer aus Mülheim-Kärlich. Stopp, werden Sie fragen, was hat Mülheim-Kärlich mit Wein zu tun. Sind die nicht viel besser im Anbau von Kirschen? Stimmt, in Mülheim-Kärlich gelänge nicht das, was in Hatzenport möglich ist, nämlich Weinbau zu betreiben.

Hier in Hatzenport hat Rainer Moskopp, 64, verheiratet, viele Jahre für das Bundesverteidigungsministerium und das Auswärtige Amt beruflich in der Welt unterwegs, die Weinbergslage „Im Trischelsberg“ gepachtet. „Wein ist seit vielen Jahren meine Leidenschaft. Weinreisen und Weinseminare

habe ich gemacht, als Weinprüfer gearbeitet. Jetzt einen eigenen Weinberg zu haben, das vervollständigt das Ganze“, erzählt er uns.

2009 pachtete er die brachliegende und stark verbuschte Weinbergsfläche von knapp 5000 Quadratmetern, die dann rekultiviert wurde, mit viel Aufwand und der Hilfe von Freunden. 2400 Rebpfähle wurden auf der kargen und steinigen Fläche mit 50 % Hanglage gepflanzt. Das sei auch ein Beitrag gewesen zum Erhalt der Wein- kulturlandschaft in diesem wunderschönen Flusstal, erzählt er. Die Weinberge im Trischelsberg wurden bereits im Jahre 1897 als eine der besten Weinlagen an der Mosel erwähnt. Der alte Lagenname „Im Trischelsberg“ wurde von Rainer Moskopp mit der Eintragung in die Weinbergsrolle wiederbelebt. Ausschließlich Weine aus diesem Weinberg dürfen den Namen tragen. Moskopps Philosophie hat viel mit Wein- qualität zu tun. Er sucht nach einer bewussten Ertragsreduzierung, die zu deutlich geringeren Erntemengen führt. Konkret: Durchschnittlich weniger als 25 Hektoliter pro Hektar erntet er, in Handarbeit, versteht sich.

Die behutsame Vinifizierung wird von einem befreundeten Winzer durchgeführt. Es entstehen ausdrucksstarke und extrakt- reiche Weine mit großer Fruchtigkeit. „Draußen in der Welt durfte ich Weine von internationalem Format kennenlernen. Dabei habe ich aber die Wertschätzung für die Weine aus der Heimat nie verloren. In Hatzenport wollte ich in meinem Weinberg auch ein Stück eigener Lebensgeschichte verwirklichen: kosmopolitisch sein und zugleich heimatverbunden. Ich hoffe sehr, dass mein Wein das widerspiegelt“, sagt Rainer Moskopp, der mit seinen Weinen inzwischen bereits Preise erworben hat, u.a. beim Wettbewerb der KSK Mayen.

In Edelstahl tanks entsteht sein Riesling, anspruchsvolle Ausnahmeweine sind es mit internationalem Charakter. Echte Kosmopoliten also. Erkennbar an der Goldkapsel. Auch Sekt und Marc vom Riesling werden angeboten.

Winzer Moskopp, der Exot aus Mülheim-Kärlich, der Weinliebhaber, ist ein Teil einer Winzerkultur geworden, auf die Hatzenport stolz sein darf. *Fotos: Rainer Moskopp/IS*



MOSELFRÄNKISCHER SPRACHSCHATZ

Dämel – Dummkopf, Trottel: „Dat is jô en Dämel!“

Dabbes – ähnlich wie Dämel, kann aber auch eine eher liebevolle Bezeichnung für einen schusseligen und ungeschickten Menschen sein: „Dau bes ôwa en Dabbes!“

Tôpat – ähnlich wie Dabbes für einen ungeschickten Menschen, ein Tolpatsch (vermutlich der Wortursprung): „Der es su en Tôpat!“

tôpern – ziellos herumirren: „Wat tôperste nur in der Jejend erim?“

Zu gewinnen: Heimatbuch des Kreises MYK.

Das Heimatbuch 2025 des Landkreises Mayen-Koblenz unter dem Motto „Brücken schlagen – MYK verbindet Ufer, Menschen und Geschichten“ wurde Ende Oktober im Kreishaushaus präsentiert. Wieder sind unter den Autoren der umfangreichen Ausgabe vier Hatzenporter: Maria Gietzen, Thomas Ibold, Irmgard Schröder und Hans-Peter Schössler. Das Heimatbuch 2025 ist ab sofort für 8,90 Euro in den Buchhandlungen der Region erhältlich.

Sie haben HIER die Gelegenheit, ein Heimatbuch zu gewinnen, wenn Sie folgende Frage richtig beantworten:

„Wie heißt bis zum Ende des Jahres der Landrat des Kreises Mayen-Koblenz?“

Die richtige Antwort schicken Sie bis 06.12.2024 an die Redaktion: info.DasBlatt@web.de.

Winzerhof Gietzen überzeugt mit „2023er Hatzenporter Kirchberg Riesling Qualitätswein aus der Steillage trocken“

Preisverleihung zum Sparkassenriesling 2024.

Karl-Josef Esch, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse (KSK) Mayen, begrüßte am 13. November neben den teilnehmenden Winzern sowie den Mitgliedern der Jury zahlreiche Gäste aus Politik und Gesellschaft zur feierlichen Preisverleihung des Sparkassenrieslings im Schloss von der Leyen in Koblenz-Gondorf. Geleitet wurden alle Blindverkostungen von Thomas Ibold von der Landwirtschaftskammer, der den Wettbewerb wieder mit großer Expertise fachlich begleitet hatte.



1 In der finalen Runde konnten dann der „2023er Hatzenporter Kirchberg Riesling Qualitätswein aus der Steillage trocken“ vom Winzerhof Gietzen aus Hatzenport zum Sieger gekürt werden.

2 Den 2. Platz belegte der „2023er Hatzenporter Burg Bischofsstein Riesling Hochgewächs“ vom Weingut Winzerhaus Christian Müller ebenfalls aus Hatzenport.

3 Auf den 3. Platz schaffte es der „2023er Hatzenporter Kirchberg Riesling Auslese“ vom Weingut Josef Weckbecker aus Moselkern.

Foto: KSK Mayen/ Ralph Künzel



Theatersaison 2024:

Spaß mit dem gestohlenen Stinkekäs’.

Nicht nur die behinderten Menschen aus Kühr, Cochem und Dungenheim hatte ihren Spaß in der Vorpremiere des Theaterstücks vom gestohlenen Stinkekäs, auch die Besucher an den anderen Tagen genossen die mit großem Engagement und Einsatz dargebrachten Aufführungen des Theatervereins Hatzenport unter dem neuen Regieteam um Christian Gutenbrunner. Die Reaktionen des Publikums: „Wir freuen uns auf nächstes Jahr!“

Foto: Irmgard Schröder

Cousinentreffen.

Ganz viel Platz für ein „In-den-Arm-nehmen“.

Allerheiligen ist Cousinentreffen, von Seiten meiner Frau. Ich bin dabei, weil ich eingetragter irgendetwas auch ein Teil des Ganzen bin, wenn auch keine Cousine. Organisiert haben die Kinder der Cousins das Treffen, dieses Mal über zwei Tage und mit Wandern, einer Kutschfahrt, mit Imbiss in der Winzerhütte und mit viel Wein und das über beide Tage.

Wie zu erwarten, finden sich die Jungen beim Essen am Abend zusammen und die Älteren auch. Es ist laut und aus der Gruppe der Jugend, die sich bereits seit

mehreren Treffen, u.a. in Köln und Mainz kennen, geht es hoch her. Angenehm hoch her, es ist eine herzlich miteinander verbundene Gemeinschaft, die sich viel zu sagen hat. Wir Älteren mokieren uns nicht über die akustische Dynamik in der Gruppe der Jüngeren, es tut gut, dass sie sich so problemlos verstehen. Eine Generation, die irgendwann da sitzt, wo wir jetzt sitzen. Und die dann hoffentlich auch Kinder hat, die solche Treffen organisieren.

Man erfährt Dinge an solchen Abenden, von denen man nichts wusste. Man hat

also doch zu wenig miteinander gesprochen, sich viel zu selten gesehen und dann vielleicht auch zu wenig Zeit füreinander genommen. Vor allem mit denen, die außerhalb leben und die man dann nur einmal im Jahr sieht, besteht ein großer Bedarf an Kommunikation. Irgendwie hängt das Leben aller miteinander zusammen, weil über allem eine Familie schwebt, von der man ein Stück ist.

So ist es wieder an diesen beiden Tagen im November 2024. Als träfe man sich das erste Mal, tauchen Dinge auf, die man entweder vergessen hatte oder die man ein-

fach nicht kannte. Auch Probleme, die plötzlich den Blick auf den anderen weiten, anders erscheinen lassen, verständnisvoller. Es entsteht eine neue Nähe. So also ist das gewesen.

Am Ende von zwei nebligen und doch sonnenreichen Novembertagen ist eines klar. Ein Treffen im Jahr reicht nicht. Wir wollen es ändern, wir Älteren, öfter wollen wir uns sehen, es gibt so viel zu sagen, wir sind uns so viel näher, dass Platz sein muss für ein häufigeres „In-den-Arm-nehmen“. Es muss nicht immer November sein. *HPS*



Aus dem Dorf

In die Jahre gekommen.

Stoisch steht er da, Hatzenports Wahrzeichen neben den Kirchen: der Fährturn. Dass er in die Jahre gekommen ist, das sieht man ihm an. Ihn zu erhalten, zu renovieren, das wird die große Herausforderung für Bürgermeister und Gemeinderat sein. Ohne den Fährturn ist der Ort nicht denkbar. Deshalb geht das Thema der Erhaltung alle an.

Dank an CarMen.

Seit Jahren gehören die Arbeiter der Caritas-Tochter „CarMen“ zum Hatzenporter Bild. Sie arbeiten an vielen Plätzen im Dorf und dafür verdienen auch sie Dank und Anerkennung. Wenn Hatzenport ein so gutes Bild hergibt, dann ist vieles davon der Arbeit dieser Männer zu verdanken.

Endlich: Prof. Dr. Trabert kommt.

Mehrfach verschoben steht der Termin jetzt endlich. Vor einigen Jahren schon sollte der Mainzer „Arzt der Armen“, Prof. Dr. Gerhard Trabert, zu einem Vortrag bei der Hatzenporter Frauengemeinschaft sein. Corona und terminliche Probleme hatten das bisher verhindert. Am 9. April 2025, 19.00 Uhr, ist es aber so weit. Prof. Trabert kommt. Christel Ackermann, Inge Wilkening und der Vorstand des Vereins haben bis dahin noch viel zu tun. Wo der Vortrag sein wird, wir werden es rechtzeitig vermelden.

Hubert lebt ein bisschen weiter.

In der engen Gasse, wo einst die Metzgerei von Hubert Mickartz war, lebt die Erinnerung an Hubert weiter: An der Glastür, die in den Laden führte, prangen immer noch die Worte Hubert Mickartz. Dabei ist so viel



Wasser von der Mosel bis in den Rhein geflossen, seit es ihn, den Metzgermeister, und seine Frau Martha nicht mehr gibt. Ich denke an Huberts überragenden Schwarzenmagen, wenn ich an dem Laden vorbeigehe. Das ist etwas, was man nie vergisst.

Vereinsdialog ist sinnvoll.

Am 7. November hatte der Bürgermeister die Vereine aus Hatzenport zu einem Dialog eingeladen. Eine gute Idee, denn das Bemühen um eine engere Zusammenarbeit der Vereine, um eine Abstimmung der Termine eines Jahres, das ergibt Sinn, und es wird helfen, die Gemeinschaft zu stärken. Hatzenport lebt von seinen Vereinen.

Aktive Frauengemeinschaft.

Jetzt hat die Apollinariskapelle im Hatzenporter Schrupftal dank der Frauengemeinschaft wieder ein neues Geländer. Hatzenports aktive Frauen haben es finanziert. 1869 entstand die Kapelle, 1959 wurde sie renoviert, damals mit der Hilfe der Ackergemeinschaft. Dass die Frauengemeinschaft die Initiative ergriffen hat, ist kein Zufall. Sie ist in unterschiedlichen Lebensbereichen ein starker sozialer Partner.

„WAS ICH SCHON IMMER MAL GESAGT HABEN WOLLTE ...“



... ist, allen Dank zu sagen, die in der Weihnachtszeit über ihren Zaun hinaus blicken, die für den kranken Nachbarn ein Paar Weihnachtsplätzchen mitbacken, ihn womöglich über Weihnachten zum Essen einladen, ihn zur Kirche mitnehmen, wenn er nicht mobil ist. Solche Menschen gibt es auch bei uns. Sie reden nicht groß darüber, weil es ihnen selbstverständlich vorkommt.

Das sind die kleinen Helden des Alltags. Natürlich wäre es noch schöner, wenn das „auf den Nachbarn achten“ für das ganze Jahr gelten würde, aber mit Weihnachten ist ja schon einmal ein Anfang gemacht. In diesem Sinne: ein schönes von Hilfsbereitschaft geprägtes Fest.

SWR-Fernsehen würdigt die Hasdenteufels und Hatzenport.

Das war Hatzenport pur am 30. Oktober 2024 nach 18:00 Uhr in der Landesschau des SWR. Unter dem Titel „Letzte Apfelkellerei an der Mosel“ porträtierte der Sender die seit 1888 in fünfter Generation bestehende Kellerei der Hasdenteufels in Hatzenport. Und Gisela und Karl-Josef werden zu richtigen Fernsehstars. Wie Apfelsaft und Apfelwein hergestellt werden, dass dafür nur Holzfässer in Frage kommen, dass Reinlichkeit oberstes Prinzip ist, dass Spinnen in der Kellerei eine Funktion haben, das alles wird gezeigt. Dazu gesellt sich eine Streuobstwiese mit Bohnapfelbäumen in Naunheim, wie die Äpfel im Herbst zu den Hasdenteufels kommen, und wie ein junggebliebenes Expertentrio die alten Fässer instand hält. Natürlich wird der Wein auch probiert und Karl-Josef zeigt sein strahlendes Gesicht. Eine tolle Werbung für unsere Hasdenteufels. Wunderbare Bilder von Hatzenport machen den Bericht zu einem Erlebnis. (SWR-Mediathek: www.swrfernsehen.de/landesschau-rp/letzte-apfelkellerei-an-der-mosel-100.html). Foto: SWR





Küchenkunst im Seniorenzentrum.

Der Traum vom Schweinebauch.

Wir, Herr Schmitt und ich, treffen uns Anfang November 2024 im Seniorenzentrum St. Josef in Münstermaifeld - nicht, um uns dort schon mal anzumelden – sondern weil die Cafeteria dort tatsächlich, neben der Tankstelle, der einzige Ort in der Stadt ist, wo man am Nachmittag einen Kaffee trinken und ein Stück Kuchen, in diesem Falle Apfeltorte, und ein Eis essen kann. Armes Münstermaifeld, möchte man sagen, aber immerhin besser in dieser Richtung als Hatzenport oder Löff.

Auf dem Tisch liegt das Speisenangebot der Woche. Auswärtige Besucher können hier in der Cafeteria von 11:45 Uhr bis

13:15 Uhr essen oder sich eine Mahlzeit zum kleinen Preis abholen. Davon machen inzwischen viele Alleinstehende Gebrauch. Herr Schmitt ist interessiert; er will das Angebot mal testen. Die Bewohner bekommen das Essen in der Regel auf der Station oder im Zimmer. Am Wochenende ist die Cafeteria geschlossen.

Ich staune über das Essensangebot vom 25. November bis 1. Dezember. Alternativ stehen immer zwei Menüs auf dem Programm, ein Menü im vegetarischen Sinne, aber ich will mich stärker auf Menü 1 konzentrieren. Da gibt es am Montag Schweinebraten „Schwedische Art“ mit Eier-

spätzle, Kohlrabigemüse und Buttermilchdessert. Und vorher eine Cremesuppe. Die gibt es auch am Dienstag, dazu frischen Hackbraten mit Paprikasoße, Salzkartoffeln und Schwarzwurzeln. Und Fruchtjoghurt. Mittwochs laden die Suppe, eine pikante Currywurst, Pommes und eine Gemüsepfanne zum Verweilen in der Cafeteria ein. Am Freitag wird eine Kräutercremesuppe, Seelachs-Müllerin, Salzkartoffeln und Mischgemüse angeboten. Dazu ein Sahnejoghurt. Den Donnerstag, es ist der 28. November, habe ich nicht vergessen. Es ist der lukullische Höhepunkt der Woche, zumindest aus meiner Sicht. Es gibt eine klare Gemüse-

suppe mit Einlage. Das ist schon verlockend genug. Doch dann folgt Schweinebauch mit Püree. Auf das Püree könnte ich verzichten, aber nicht auf die folgenden Sauren Bohnen. Und Schokoladenpudding.

Einige Hatzenporter wohnen im Seniorenzentrum. Auf die Frage, wie ihnen das Essen schmeckt, gibt es mittelschwere Jubelstürme. Das Essen ist super, wahrscheinlich noch besser als die Betten. Was ich am 28. November gemacht habe? Was wohl, ich habe vom Schweinebauch im Seniorenzentrum geträumt. Und doch: Noch gefällt es mir daheim besser. *HPS*

Was wäre ohne unsere Vereine?

Sie sind der Kitt, der Vieles zusammenhält.

Es sind die großen und die kleinen Themen, die ein Dorf ausmachen. Und immer taucht die Frage auf, wer dafür verantwortlich ist, dass es Feste im Dorf, gemeinsames Leben und das sich an besonderen Dingen erfreuen können gibt. Unweigerlich landen wir bei den Vereinen.

Nehmen wir es einfach einmal ganz rational.

- Was wäre, wenn die Dorfgemeinschaft nicht das Weinfest und die Kirmes organisieren und sich um das Treffen der Senioren kümmern würde?
- Wer hätte noch etwas zu lachen, wenn nicht Möhnenverein und Karnevalsgesellschaft in der fünften Jahreszeit für Erheiterung sorgen würden?
- Was wäre ohne die Chorgemeinschaft? Es geht um mehr als nur ums Singen, um die Mitgestaltung von Kirchenfesten oder anderen Veranstaltungen, es ist die Gemeinschaft, das Sich treffen und ins Gespräch miteinander kommen.
- Dann der Theaterverein. Um wieviel wäre die Gemeinschaft ärmer ohne die Vorstellungen unseres Hatzenporter Theaters, wenn auch notgedrungen jetzt in Münstermaifeld?
- Und was wäre ohne den Heimatverein mit seinen Veranstaltungen, seinen Konzerten, dem Bemühen um Dorfverschönerung und -gestaltung, um Pflege des heimischen Brauchtums, des Kräutergartens und vor allem des Naturschutzes im Ort?
- Auch die Frauengemeinschaft ist ein unverzichtbarer Teil von Leben im Dorf, mit vielfältigen Aktionen, so wie auch
- die Initiative „Bewegungsbegleitung Hatzenport“, bei deren Angeboten sich viele Mitbürger wohlfühlen und ihre geistige und körperliche Bewegung bis ins hohe Alter steigern.
- Was wäre inzwischen ohne den kleinen Verein „Mittendrin“ mit seiner inzwischen über das Dorf hinaus bekannten Zeitung DAS BLATT und der dadurch veränderten Kommunikation im Dorf und darüber hinaus?
- Dazu gehören auch, nicht zu vergessen, die Frauengemeinschaft Hatzenport, der Sportverein Hatzenport-Löff, der Kahnclub, der Anglerverein und die Fördervereine der Kita, der Feuerwehr und des Theaters.

Was wäre ohne diese Vereine in Hatzenport los? Zwar gäbe es die Gemeinderatssitzungen, Achim Groß würde auf dem Gemeindetraktator sitzen, Mathias Rothmeiers Freizeitfußballclub würde einmal im Jahr spielen, Claudia Sauerborn würde bei gutem Wetter hinter ihrer Pflanze auf dem Balkon sitzen und anschließend zusammen mit Schwester Liesel den Hund ausführen; dabei würden sie den ein oder anderen, vielleicht den Chronisten mit seinem Hund, treffen, aber ob das reichen würde? Ein wenig Leben ginge noch vom letzten verbliebenen Kegelclub aus. Und dann? Aus.

Ohne die Vereine geht nichts. Und nichts ohne das Ehrenamt!

Und diejenigen, die sich nie ehrenamtlich betätigen, aber herablassend auf die aktiven Bürger schauen und meinen, sie müssten sich über alle mokieren, die unermüdlich in Vereinen tätig sind, das sind die Verlierer. Diese „Loser“ gibt es überall. Meistens stehen sie sich selbst im Weg. Sie werden nie erfahren, welcher Geist im ehrenamtlichen Tun liegt, welche Kraft man daraus schöpft, und was an Solidarität und Gemeinschaft dabei entsteht, auch über manche Differenzen und Unterschiede hinweg. Das ist nicht immer einfach, aber es schweißt zusammen. Die Vereine sind der Kitt, der ein Dorf zusammenhält. Das ist in Hatzenport so wie in allen anderen Dörfern auch.



Meertesfeier.

Für kurze Zeit gab es auf der Kreuzlay zwei Kreuze - solange, bis das Martinsfeuer gebrannt hat. Die außergewöhnliche Lage lässt das Hatzenporter Martinsfeuer weithin sichtbar ins Moseltal leuchten. Jakob Sauerborn, Linus und Vinzenz Ibal und Justin Müller hatten in schwindelerregender Höhe Paletten aufgeschichtet, damit das Feuer pünktlich zum Umzug angezündet werden konnte. Nach getaner Arbeit war eine Pause nötig. *Fotos: Bernard Ibal*

Neue Gewinnchance: Zwei Karten für das Turnspektakel.

Seit mehr als 30 Jahren gibt es die Gala des Turnens in Koblenz, seit einigen Jahren unter dem Namen GymMotion. Veranstalter ist der Turnverband Mittelrhein.

ATHMOSPHERE ist das Motto der GymMotion 2024 am Sonntag, 8. Dezember, 17:00 Uhr in der CGM Arena in Koblenz. Das Beste aus Turnen und Gymnastik gibt es wieder zu sehen.

DAS BLATT verlost zwei Eintrittskarten für dieses außergewöhnliche Spektakel unter allen, die diese Frage richtig beantworten:

Zum wievielten Male findet die GymMotion in diesem Jahr statt:
Zum 30. Mal, 31. Mal oder 32. Mal?

Einsendungen bis 05.12.2024 per Mail an info.DASBLATT@web.de



Im Porträt:

Monreal: Ein Ort, der für sich spricht.

Vor 20 Jahren, 2004, gewann Monreal den Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Wer sonst, muss man fragen, wenn nicht Monreal, das Schmuckstück im Elztal.

1961 entstand der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Ziel war es, Anreize zu schaffen für viele gestalterische Formen, die Dörfer attraktiver und noch ansehnlicher machen. Bis 1997 hieß der Wettbewerb so, bis er ab dann den aktuellen Namen bekam. Monreal, das Dorf mit den Fachwerkhäusern, der Elz, die mitten durch den Ort fließt, der Burg, hat große Erfahrungen mit Siegen bei solchen Wettbewerben. 1979, 1990, 1998, 1999 und 2002 wurde der Ort Kreissieger. 1990 und 2003 Landessieger, und dann kam ein Jahr danach der nationale Triumph.

Es gibt so vieles, was mit diesem Ort in Verbindung gebracht wird: 1976, die Olympischen Spiele fanden im kanadischen



Montreal statt, gab es Gegenspiele in Monreal (Beides spricht sich gleich.). Fünfmal bereits entstanden hier Filme der Krimiserie „Der Bulle und das Landei“, eine ARD-Produktion über 90 Minuten.

Einmal aber wurde Monreal so richtig schön geleimt. 1988 waren Redakteure des Satiremagazins Titanic in Monreal. Sie gaben sich als ZDF-Redakteure aus, die eine Kulisse für einen Film suchten. Sie schafften es problemlos, den Bürgermeister und weitere Ratsmitglieder zu düpiieren und für den teilweisen Umbau des Ortes zu gewinnen. Ein ganzer Hang wurde abgetragen, eine Telefonzelle abgerissen, und die Burg erhielt eine neue Außenansicht. So ist es, wenn man ganz groß herauskommen will.

Dabei hat Monreal das gar nicht nötig. Der Ort spricht für sich.

Foto: Willi Probstfeld

In wenigen Tagen ist Weihnachten. Das Fest der Liebe und vor allem der Geschenke. Es begann alles in Bethlehem, da wo Jesus der Geschichte nach geboren wurde. In einem Stall. Das ist wichtig, weil es immer an Einfachheit erinnert.

Bethlehem ist 4300 Kilometer von uns entfernt, 30 000 Einwohner, so groß wie Andernach und größer als Mayen. Es liegt im Westjordanland, im Palästinensischen Autonomiegebiet. Und seit 2012 ist hier eine arabische Christin Bürgermeisterin. Auch hier ist der weihnachtliche Frieden immer in Gefahr, weil sich die Menschen schwer damit tun, nebeneinander leben zu können.

Das ist bei uns anders. Wir haben keinen Krieg, zumindest keinen militärischen. Un-

Vielleicht kommen die Beiden Bethlehem ein wenig nahe.

sere Auseinandersetzungen finden in den Herzen und Köpfen statt und beim Kampf um die wertvollsten Güter in den Kaufhäusern. Weihnachten ist auch eine Bühne dafür, was man sich alles leisten kann. Bei vielen, nicht bei allen.

Wir werden an Heilig Abend in die Kirche gehen. Weil es dazu gehört. Wie lange das noch geht, weiß ich nicht. Immerhin trägt die Kirche zurzeit mit sich aus, wie viel Seelsorge unter veränderten strukturellen Bedingungen möglich bleiben kann. Es liest sich wie die Umwandlung eines Unternehmens vom Familienbetrieb in eine Ak-

tiengesellschaft. Es bleibt zu hoffen, dass das Thema Insolvenz nicht auch noch auf der Tagesordnung erscheint. Wann erleben wir in der Katholischen Kirche den Wandel hin zu einer Gesellschaft, die für Frauen und Männer in allen Funktionen offen ist?

Vor ein paar Wochen habe ich einen Mann im mittleren Alter getroffen, der sein Weihnachtsgeschenk schon hat. Er durfte mit seiner Lebensgefährtin in eine Wohnung einziehen. Davor hatten sie Jahre auf der Straße gelebt, zwischen Unrat und mit Alkohol. Jetzt haben sie einen Platz mit

einem festen Dach. Sie lebten fast so wie eine normale Familie, hat er erzählt. Und davon, dass sein Vater aus Ungarn stammt. An Weihnachten kamen immer alle Verwandten. Es wurde gesungen, gegessen und getanzt. Das Weihnachten seiner Kindheit war ein fröhliches Fest, Geschenke waren nicht bedeutend, das Geschenk bestand darin, dass alle zusammen waren. Jetzt haben sie bei ihm Krebs festgestellt. Aber er ist optimistisch. Der Tumor sei nach den Behandlungen bereits geschrumpft. Weihnachten wird er mit seiner Freundin verbringen, allein, ohne Alkohol und Geschenke, ein einfaches Essen in einer warmen Stube. Und nicht mehr auf der Straße.

Vielleicht kommen die beiden Bethlehem ein wenig nahe.

DORFGESCHICHTE(N)



Der Jahrgang 1948/1949.

Der Jahrgang 1948/1949 wurde im Frühjahr 1955 in die Volksschule Hatzenport eingeschult. Bei einem Treffen Anfang der 1970er war nur ein Teil der Ehemaligen da. Es fehlten Gerd Ibal (✚), Friederike Specht, Waltraud Emmerich, geb. Leusch, Margret Noll, geb. Hastenteufel, Karl-Heinz Mötter. Auf unserem Bild: v.l. Marianne Gebhardt, geb. Boos (✚), Rudolf „Eddi“ Comes (✚), Mechthilde Flacke, geb. Ibal, Reinhold „Kippe“ Pauly (✚), Monika Ruczenski, geb. Föhr, Felix Dungenheim, Gudrun Kahl, geb. Melchior, Herbert Kohlbecher (✚), Eugen Gebhardt.

Bäckerei
Dungenheim:

Ihre Geschichte begann 1939.



In der Oberstraße unweit der Kirche, da wo heute die Familien Albrecht und Liesenfeld wohnen, gab es die Bäckerei Dungenheim. Ursprünglich befand sich dort die Bäckerei von Bäckermeister Josef Moritz, dem Vater von Winni Dungenheim, geb. Moritz. Dort standen zwei alte Bruchsteinhäuser mit mittigem Ein- bzw. Durchgang zum Backhaus. Ca. 1939 erbaute die Familie Moritz links nebenan das neue Wohn- und Geschäftshaus, wie es noch heute erhalten ist. Im 2. Weltkrieg lernte Ludwine Moritz den Bäckersohn Toni



Das Bild zeigt Bäckermeister Josef Moritz mit Frau Gertrud, Töchter Ludwine („Winni“) Dungenheim, geb. Moritz und Ann Braun, geb. Moritz, um 1930. Fotos: privat

Dungenheim aus Mayen kennen. Nach dem Krieg wurden die alten Häuser abgerissen und eine neue Bäckerei gebaut. Zwei Söhne wurden geboren: Felix 1948 und Klaus 1953. 1955 wurde eine neue Backstube im rückwärtigen Teil errichtet, nach vorne kam das Ladengeschäft mit dem Wohnhaus der Familie Dungenheim.

1967 verstarb Toni Dungenheim. Sohn Felix war gerade mit der Bäckerlehre fertig und übernahm kurzzeitig das Backen. Nach einer Herzerkrankung musste Felix den Beruf aufgeben. Winni Dungenheim führte das Lebensmittelgeschäft weiter, die Backwaren wurden angeliefert. Felix lebt heute in Koblenz, Klaus in Wierschem.



Münstermaifeld:

Wie eine Stadt den Raum für Sport und Spiel nimmt.

Man stelle sich vor: Da ist eine Kleinstadt mit ca. 3000 Einwohnern, mit zwei Kindergärten, mit Schulen von der Grundschule bis zum Gymnasium, und diese Stadt rüstet gerade ihren Sportplatz ab. Der war zwar bis zum Schluss noch einer von den altbackenen Hartplätzen, aber immerhin, es gab ihn. Und weil das noch nicht reicht, verschwand auch das erst 2009 entstandene Kleinspielfeld, seinerzeit auf die Bewerbung der benachbarten Cusanusschule errichtet und mit Mitteln des DFB-Gewinns aus der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland gefördert, gleich mit. Für die Erd- und Pflasterarbeiten mussten von der Stadt ca. 25.000 € aufgewendet werden, die Jagdgenossenschaft und die beiden Banken spendeten 6.500 €. Die Kosten der Anlage mit der Kunstrasenfläche, den Toren und der Abgrenzung übernahm der DFB. Insgesamt kostete die Anlage 80 000 €. Bei der Eröffnung wurde die Sanierung des Hartplatzes innerhalb der nächsten zwei Jahre in Aussicht gestellt!

Im Laufe der folgenden Jahre wurde das Kleinspielfeld gut genutzt. Der Verschleiß machte sich schnell bemerkbar, was auch an der nachlässigen kommunalen Pflege lag, doch nachmittags bot das Feld den Kindern und Jugendlichen mangels anderer Möglichkeiten immer die Gelegenheit zum Kicken. Wo die jetzt spielen sollen, bleibt offen. Ob es Pläne gibt, ein neues Spielfeld an einer anderen Stelle der Stadt zu bauen – es wurde mal in Aussicht gestellt - ist ungewiss wie vieles. Und dann ist

da noch das ebenfalls vernachlässigte Sportplatzgebäude. Auch das soll abgerissen werden. Da, wo in der Stadt einmal Sport getrieben wurde, da soll nun eine Wohnbebauung erfolgen. Sollte in der Stadt, von der wir sprechen, noch einmal Fußball gespielt werden, gibt es Plätze in benachbarten und eingemeindeten Orten. So sagt die kommunale Politik.

Die Rede ist von Münstermaifeld, der Stadt der großartigen Sportkegler. Jetzt können wir auf die Politiker dort schimpfen und ihnen attestieren, dass sie kein Verständnis für das Bedürfnis der Menschen nach Bewegung haben, dass sie der Jugend den Raum für Sport und Spiel nehmen. Man kann das Ding auch umdrehen. Dort, wo es einen starken Sportverein gibt, da ist so etwas nicht möglich. Da würde man die Kommunalpolitiker in ihre Grenzen verweisen. Nehmen wir Löff mit dem tollen Sportplatz, mit einer Sporthalle, das ist das Produkt des starken 600 Mitglieder umfassenden SV Hatzenport-Löff.

Münstermaifeld hat zwar eine Pizzeria, Antonios' griechische Taverne, das Landhaus Löffel, eine Tankstelle, zwei Banken, eine Seniorenresidenz, eine große Kirche, eine Stadthalle und zwei Supermärkte, einen Tennisclub und, wie erwähnt, die großartigen Sportkegler, aber eben keinen anderen starken Sportverein. Deshalb kann die Politik alles abreißen, was Raum für andere Dinge schafft, die man in der Stadt für wichtiger hält.



Der Sportplatz ist Geschichte.



Noch Plätze frei im Muh.

Muh, das kleinste Theater des Landes in Kliding (Kreis Cochem-Zell), brilliert noch zweimal in diesem Jahr mit der Komödie „Jakob und sein Drahtesel auf dem magischen Camino“.

Für die komische Romanze gibt es am 7. und 14. Dezember noch Karten. Reservierungen unter TEL 02677-951444.

Anzeigen




Winzerhof Gietzen

Liebe Gäste und Freunde des Winzerhofs,
Für die bevorstehenden Feiertage und den Jahreswechsel
wünschen wir Ihnen auf diesem Weg viel Freude in Ihren
Herzen, Gesundheit, Wohlergehen und eine friedvolle Zeit!
Ein herzliches Dankeschön für Ihre Verbundenheit im
vergangenen Jahr!
Herzlichst, Maria und Albrecht Gietzen

Winzerhof Gietzen
Moselstrasse 70 · 56332 Hatzenport · 02605 952371
service@winzerhof-gietzen.de · www.winzerhof-gietzen.de

Toacker

100 YEARS

CLASSIC RAUSCHTARTEN

SINCE 1925

FOLGE UNS AUF:

#REBELS OF GOODNESS

QR Code

Löffels Landhaus
Moderne deutsche Küche

Günter Löffel
Obertorstr. 42 | 56294 Münstermaifeld
+49 (0) 2605 953773
info@loeffelslandhaus.de
www.loeffelslandhaus.de

Mittwoch bis Samstag ab 17:00 Uhr
Sonn- und Feiertag durchgehend ab 11:30 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen

Ihr Hörakustiker mit dem besten Hörtrainingsprogramm.

HÖRSTUDIO S
MITTENIMLEBEN

56075 Koblenz
Bahnhofplatz 7a
Im MedecoCenter
Tel.: 0261 - 37 04 1

56073 Koblenz
Koblenzer-Str. 236
Neben Seniorenresidenz-Moseltal
Tel.: 0261 / 942 494 82

www.hoerstudio-s.de | kontakt@hoerstudio-s.de

EUROJACKPOT

Du könntest Weine sammeln. Auf einem eigenen Weingut.

ZIEHUNGEN DIENSTAGS UND FREITAGS!

MINDESTENS 10 MIO. € IM JACKPOT

EURO JACKPOT

DAS LEBEN KÖNNTE SO JACKPOT SEIN

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwei.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



Weihnachtliches Silbenrätsel

a-ad-al-baum-che-chi-den-der-der-eis-frie-fro-ger-he-hei-hof-ker-kir-kin-knecht-krip-ku-la-la-le-mat-mel-met-nach-nen-o-or-pau-pen-punsch-recht-rup-se-se-sön-spe-spiel-ta-tan-te-tem-ten-ti-us-vent-weih-wein-wun-ze

- | | |
|---|---------------------|
| 1 Alter Christbaumschmuck _____ | 1. Buchstabe _____ |
| 2 Traubenernte bei Minusgraden _____ | 11. Buchstabe _____ |
| 3 Bekanntes Weihnachtslied _____ | 8. Buchstabe _____ |
| 4 Weihnachtliches Gebäck _____ | 4. Buchstabe _____ |
| 5 Beliebter, funkensprühender
kleiner Feuerwerkskörper _____ | 2. Buchstabe _____ |
| 6 Gehilfe des Hl. Nikolaus _____ | 12. Buchstabe _____ |
| 7 Gruß zum Fest _____ | 9. Buchstabe _____ |
| 8 Einer der Hl 3 Könige _____ | 2. Buchstabe _____ |
| 9 Der größte Wunsch, nicht
nur zum Fest _____ | 7. Buchstabe _____ |
| 10 Die Zeit vor dem Fest _____ | 2. Buchstabe _____ |
| 11 Veranstaltung des Heimatvereins
am 21.12.2024 _____ | 9. Buchstabe _____ |
| 12 Weihnachtliche Aufführung von Kindern _____ | 8. Buchstabe _____ |
| 13 Alkoholfreies Getränk auf Weihnachtsmärkten _____ | 10. Buchstabe _____ |
| 14 Bezeichnung für das St. Johannes
Gotteshaus in Hatzenport _____ | 10. Buchstabe _____ |
| 15 Musikalisches Ensemble aus Mainz _____ | 9. Buchstabe _____ |
| 16 Das Blatt - Zeitung für Dorf und _____ | 6. Bushstabe _____ |

Lösung _____

Zu gewinnen gibt es drei Weihnachtspakete mit Loacker-Gebäck. Einsendungen mit Namen und Adresse bis 06.12.2024
- per Mail an info.DASBLATT@web.de oder
- per Post an Redaktionsmitglied Maria Gietzen, Moselstr. 70, 56332 Hatzenport.
Unter allen richtigen Einsendungen wird der Gewinner ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Krimmgasse 5:

Reise in die Vergangenheit, die betroffen macht.

Vier Geschwister, mittlerweile über ganz Deutschland verteilt, trafen sich im November diesmal in Münstermaifeld. Dort wollten sie in der Krimmgasse 5, wo sie von 1965 bis 1969 lebten, die alten Ecken aus Kindheitstagen erforschen, an die jeder von ihnen unvergessliche Erinnerungen hat.

Kurz vor ihrer Anreise ließ sie ein Blick auf die Website von Münstermaifeld erst mal die Luft anhalten: „Gedenkfeier zur Reichspogromnacht am 9.11.2024: Gedenkgottesdienst in der Stiftskirche. Anschließend Schweigemarsch zum Haus in der KRIMMGASSE 5.“

Betroffen und unwissend informierten sie sich über das Leben der Juden in Münstermaifeld und nahmen dann an der Gedenkfeier und dem Schweigemarsch teil. Bis zu diesem 9. November wussten sie nichts von den früheren Bewohnern des Hauses Krimmgasse 5, der Familie Marx, und deren Schicksal.

Tief berührt und beeindruckt waren sie von den mutigen Wortbeiträgen und der sehr eindringlichen und informativen Gestaltung der Gedenkfeier mit vielen jungen Menschen, die sich deutlich von derzeitigen Bedrohungen von rechts und Ausländerhass distanzieren und gleichzeitig Aufklärung über die Bedrängung der jüdischen Mitbürger und Mitbürgerinnen ab 1932, deren Vertreibung, Deportation und Ermordung betrieben.

Dieses Erleben am 9. November 2024 wird für sie unvergesslich bleiben, wie sie in einem Brief mitteilten. „Jedes Jahr an diesem Tag werden wir daran denken, denn dies ist auch der Geburtstag unserer Mutter, der wir dies alles leider nicht mehr erzählen können.“



Wolfgang Hoffmann, Großenkneten; Dr. Jens Hoffmann, Bonn; Margit Sindermann, Ravensburg, Heike Hild, Heiligenroth.

Andreas Wilkening:

Er hat Loacker in Deutschland groß macht.

Seit einigen Jahren lebt er in Burgen, Hatzenporter bleibt er dennoch für immer: Andreas Wilkening. Die intensivste Verbindung zu Hatzenport kommt über den Fußball. Er war lange Zeit im SV Hatzenport-Löf eine unverzichtbare Säule. Technisch nicht so brillant wie sein Sohn Tobias, aber ein Bollwerk mit starker Inspiration nach vorne.

Vor allem hat Andreas, der eng mit seiner Mutter Inge und seinen Geschwistern Marion und Rolf verbunden ist, beruflich eine Menge erreicht. Nach den Stationen Griesson de Beukelaer und Coppenrath&Wiese fand er 2010 seine eigentliche

Mission beim Südtiroler Gebäckspezialisten Loacker. Mehr als 1000 Mitarbeiter und annähernd 400 Millionen EURO Umsatz machen das Loacker, dessen Produkte in mehr als 100 Ländern verkauft werden, zu einem wichtigen Unternehmen.

Seit 2010 ist Andreas Wilkening Geschäftsführer für Loacker Deutschland. „Das ist eine Liebesgeschichte“, sagt er. Und ein großes Ziel hat Andreas auch: Er möchte, dass Deutschland nach Italien zum umsatzstärksten Markt wird. Da hat der 55jährige vierfache Großvater noch einiges vor.



Sportplakette des Landes für Jonas Wiesen.

Große Ehre für den 28jährigen Jonas Wiesen von der Rudergesellschaft Treis-Karden. In der Mainzer Staatskanzlei erhielt er am 12.November 2024 aus der Hand von Innen- und Sportminister Michael Ebling, die Sportplakette des Landes Rheinland-Pfalz. Jonas Wiesen wurde in diesem Jahr als Steuermann des Deutschland-Achters im Rudern Vierter der Olympischen Spiele in Paris und Silbermedaillengewinner bei der Europameisterschaft.

Die Sportplakette, die seit 1963 verliehen wird, ist die höchste Sportauszeichnung des Landes.

Aus den Händen von Sportminister Michael Ebling erhielt Jonas Wiesen die Sportplakette des Landes Rheinland-Pfalz.

Foto: Michael Hippert